

Zeitschrift für Genozidforschung

Zeitschrift des Instituts für Diaspora- und Genozidforschung an der Ruhr-Universität Bochum

Herausgeber

Dr. Mihran Dabag

in Verbindung mit dem Kuratorium des Instituts:

Prof. Dr. Wilhelm Bleek, Prof. Dr. Lucian

Hölscher, Prof. Dr. Käte Meyer-Drawe, Prof.

Dr. Otto Luchterhandt, Dr. Hans-Henning Pistor,

Prof. Dr. Bernhard Waldenfels

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Aleida Assmann, Konstanz

Prof. Dr. Jan Assmann, Heidelberg

Prof. Dr. Zygmunt Bauman, Leeds

Prof. Dr. Krikor Beledian, Paris

Prof. Dr. Donald Bloxham, Edinburgh

Prof. Dr. Micha Brumlik, Frankfurt

Prof. Dr. Erhard Forndran, Magdeburg

Prof. Dr. Norbert Frei, Bochum

Dr. h.c. Ralph Giordano, Köln

Prof. Dr. Detlef Hoffmann, Oldenburg

Prof. Dr. Dr. Knut Ipsen, Bochum

Dr. Norbert Kampe, Berlin

Prof. Dr. Uwe-K. Ketelsen, Bochum

Prof. Dr. Ben Kiernan, Yale/New Haven

Prof. Dr. Peter Longerich, London

Prof. Dr. Otto Luchterhandt, Hamburg

Prof. Dr. Dan Michman, Jerusalem

Prof. Dr. Jörn Rüsen, Essen

Prof. Dr. Dieter Senghaas, Bremen

Prof. Dr. Ervin Staub, Amherst

Prof. Dr. Hans-Ulrich Thamer, Münster

Redaktion

Kristin Platt (verantwortl.), Medardus Brehl

Redaktionsassistentz: Jutta Dämmer

Institut für Diaspora- und Genozidforschung
an der Ruhr-Universität Bochum

D-44780 Bochum, Tel.: 0234/ 32 29702

Fax: 32 14770, idg@ruhr-uni-bochum.de

ISSN 1438-8332

Strukturen, Folgen, Gegenwart
kollektiver Gewalt

Die Zeitschrift wird gefördert von der
Alfred Freiherr von Oppenheim-Stiftung
zur Förderung der Wissenschaften

Erscheinungsweise

Die Zeitschrift für Genozidforschung erscheint
halbjährlich mit einem Jahresumfang von circa
300 Seiten.

Der Jahresbezugspreis beträgt 34,90 Euro, für
Studierende 27,90 Euro. Das Einzelheft kostet
21,00 Euro, incl. MWSt, zzgl. Versandkosten.

Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein
weiteres Jahr, falls es nicht drei Monate vor Ablauf
gekündigt wird. Bestellungen bitte an den Buch-
handel oder direkt an den Verlag.

Die Einzelbeiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nach-
drucks, der photomechanischen Wiedergabe, der
Weiterverarbeitung in Mikrofilm oder elektroni-
schen Datenverarbeitungsanlagen sowie der Über-
setzung vorbehalten.

Einsendung von Manuskripten

Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manu-
skripten (in zweifacher Ausfertigung und Diskette)
ein. Über die Veröffentlichung entscheidet ein
peer-review Verfahren. Unaufgefordert eingesandte
Bücher und Manuskripte können leider nicht
zurückgesandt werden.

Entwurf: Wilfried Gandras, Hamburg

Gestaltung: Frank Wiederhold, Bochum

Grafik des Einbands: Assadour,

Aurore, 1979, Radierung, 45 x 57 cm

Gesamtherstellung: Ferdinand Schöningh

Wilhelm Fink Verlag / Ferdinand Schöningh

Editorial

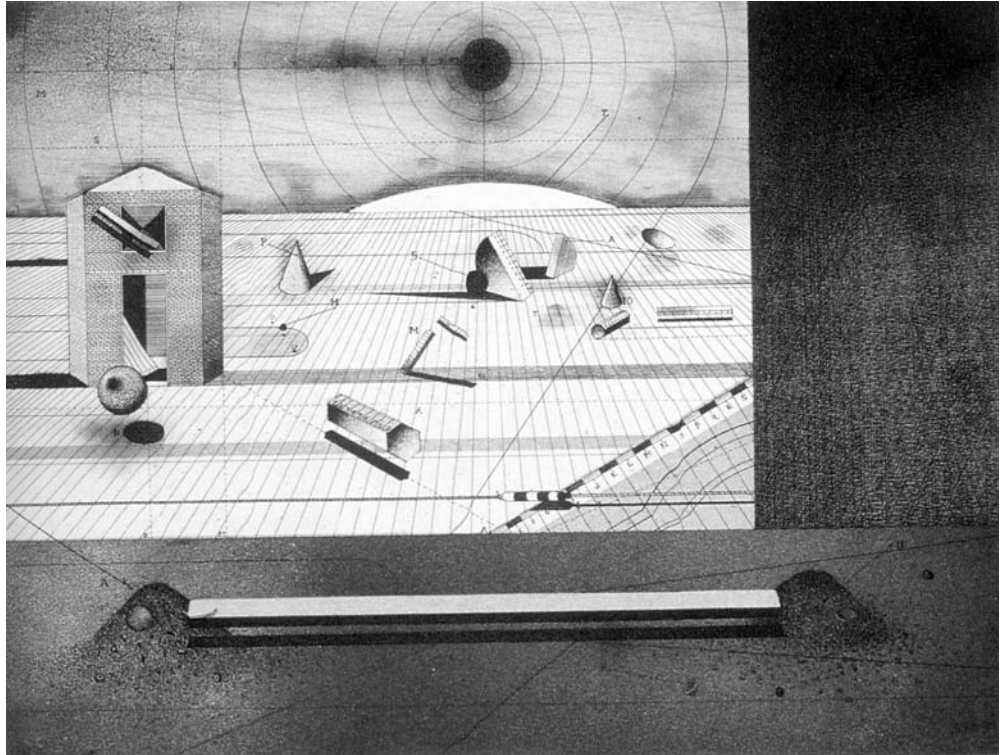
Den Schwerpunkt der vorliegenden Ausgabe bilden zwei Annäherungen an die Frage nach Erinnerung, Trauer und Identität, die von Janine Altounian und Esther Faye aus psychoanalytischer Perspektive nachgezeichnet werden.

Eine weitere Perspektive verbindet beide Analysen: es ist dies die Perspektive der sogenannten »zweiten Generation«, in der der durch den Völkermord verursachte Bruch von Geschichts- und Kulturelementen nachhaltig deutlich wird. Unüberbrückbar deutlich, wie beide Autorinnen darlegen, die biographische Muster hinsichtlich ihrer »Sinn«-Konstruktionen untersuchen. Vater zu sein, seinen Namen sprechen zu können, diese Bejahungen von Gegenwart und Identität sind nach dem Überleben nie in Kontinuität zu den Eltern, zu dem Vorher zu leben, und können doch nicht ohne die Gewalterfahrung gedacht werden – und können doch nur aus der Gegenwart, aus der Sprache der Gegenwart eine »Übersetzung« finden.

Die Frage nach den Formen der Erinnerung spielt auch für die Analysen von Klaus-Peter Friedrich und Georgi Verbeeck eine überragende Rolle. Mit detailgenauer Präzision verfolgt Klaus-Peter Friedrich in seinem »Literaturbericht« die Beiträge, die in Polen und Deutschland nach dem Erscheinen des Buches »Nachbarn« von Jan Tomasz Gross (2000) zu der Ermordung der Juden in Jedwabne (1941) Stellung nahmen. Dabei gelingt es ihm nicht nur, die jeweiligen Positionen unnachgiebig zu

hinterfragen, sondern auf allgemeine Tendenzen und Lücken der Geschichtsschreibung zu verweisen. Die Perspektivität der Geschichtsschreibung ist es auch, von der Georgi Verbeeck ausgeht, wenn er bei seinem Gang durch das Apartheid-Museum in Südafrika nicht Fragen der Repräsentation und Ästhetisierung folgt, sondern anhand der musealen Konzeption die Muster und Politik der Erinnerung an die Apartheid in Südafrika erörtert.

Die Beiträge des vorliegenden Heftes der Zeitschrift für Genozidforschung, die das Verhältnis von Erinnerung und Trauer, Erinnerung und Identität, Erinnerung und Geschichtsschreibung fokussieren, zeigen beispielhaft auf, daß Erinnerung keine »rückwärtsgewandte« Struktur ist, sondern ein dynamischer Prozeß, dem wir uns immer aufs neue stellen müssen.



Titelbild: Assadour,
Aurore, 1979
Radierung, 45 x 57 cm